

Wilde Punkte an weißen Wänden

Knivsberg-Mitarbeiterin Elisabeth Simon nutzt die Artothek – auch aus sentimentalen Gründen

APENRADE/AABENRAA In der Wohnung von Elisabeth Simon hängen keine Familienfotos an den Wänden und keine selbst geschossenen Urlaubsbilder oder Landschaftsaufnahmen. Sondern „nur sowas“. Mit Betonung auf „nur“. Das meint die 32-Jährige aber keineswegs abwertend. Im Gegenteil.

„Nur sowas“ sind ausgeliehene Werke aus der Artothek der Deutschen Zentralbibliothek Apenrade: Das Ausstellungsplakat „Polar Red“ von Sam Francis mit seinen gelben und roten Punkten macht sich an den weißen Wänden über ihrem Sofa besonders gut. „Und es ist es eine schöne Ergänzung, wenn ich dort sitze – das Bild im Rücken und vor mir den Sonnenuntergang vor dem Wohnzimmerfenster.“

Ein weiteres Werk des US-amerikanischen Malers und Grafikers schmückt das Gästezimmer, der abstrakte Farboffsetdruck „Ariadne“ von Gerhard Altenbourg das Schlafzimmer – „und ein Plakat zu einer Franciska-Clausen-Ausstellung passt gut über meinen Esstisch“, findet die Projekt-Mitarbeiterin der Bildungsstätte Knivsberg.

Als Elisabeth Simon in der



„Polar Red“ von Sam Francis erinnert Elisabeth Simon an eine Zeit der Wertschätzung und des wohltuenden kollegialen Umgangs.

Artothek fündig wurde, war ihre Auswahl keine wahllose. Alles hat einen besonderen Bezug zu ihrem Leben: „Als ich ein halbes Jahr als Praktikantin im Haus Nordschleswig gearbeitet habe, wurde ich in der Artothek fündig und habe das großformatige Bild von Sam Francis über meinen Schreibtisch gehängt. Wenn ich innerhalb des Hauses die Büros gewechselt habe, habe ich es immer mitgenommen“, erzählt Elisabeth Simon. „Manche fin-

„Immer wenn ich im Haus Nordschleswig das Büro gewechselt habe, habe ich das Bild von Sam Francis mitgenommen.“

den es ein bisschen wild, aber mir hat es von Anfang an absolut gut gefallen. Und dass es jetzt bei mir zu Hause hängt, hat einfach sentimentale Gründe.“

Das heißt, in ihrer Apenrader Wohnung belebt die Kunst an der Wand die schönen Erinnerungen ans Praktikum. „Es war eine gute Zeit für mich. Weil ich als vollwertige Mitarbeiterin behandelt wurde, eigene Ideen entfalten und selbstständig arbeiten konnte. Au-

ßerdem wurde ich wertgeschätzt, gut angenommen und habe einen netten und freundlichen Umgang erlebt. Deshalb freue ich mich immer, wenn ich das Bild von Sam Francis sehe.“

Auch der Künstler Gerhard Altenbourg hat schließlich Bezug zu Elisabeths Leben. „Er hat sich nach der Stadt Altenbourg in Thüringen genannt – das ist mein Geburtsort. Und von der Franciska-Clausen-Ausstellung, die im Schloss Brundlund gezeigt wurde, hatte eine Kollegin mir vorgeschwärmt“, erzählt Elisabeth Simon, die European Studies studierte, dann den Master in Geschichte dranhängte, durch Stipendien Auslandserfahrungen sammelte und einige Zeit für Praktika und Weiterbildungen nutzte. Und für „Leben eben“, wie sie es formuliert.

Und wie wird es an ihren Wänden aussehen, wenn die Leihfrist der Artothek-Bilder ausgereizt ist? Die Frage beantwortet Elisabeth Simon zunächst mit einem tiefen Seufzer – und anschließend so: „Dann lasse ich mir von dem Sam Francis einen Druck anfertigen!“

maw